

Es Intermezzo

Autor(en): **Balmer, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **11 (1921)**

Heft 28

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-642008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gezeichneter Herrscher, dem ein plötzlicher Tod seine erste Gemahlin entriß. Da wurde aus dem Mustergatten ein Liebesabenteurer, von dem die Madrider noch heute Wahres, Uebertriebenes und Unwahres in Hülle und Fülle zu erzählen wissen. Das doch zu menschliche Liebesleben brachte ihm den frühen Tod. Aber das Herz des Volkes weiß sich auch hier über die menschlichen Schwächen hinwegzusetzen und verehrt in Alphons XII. zu Recht einen aufrichtigen, zielbewußten und pflichtgetreuen Landesvater.

Nur noch ein leerer Sarg ist auf der Männerseite. Er wird wohl einst den Körper des jetzigen Königs aufnehmen. So will es ein eigenartiges Geschick, daß der erste Schläfer der Königsgruft jener Herrscher ist, der die Fahne Spaniens hinauszutragen wußte in alle Welten, und der letzte Insasse jener König, der die gleiche Fahne ruhmlos ins Mutterland zurückführen mußte. So bildet die stille Gruft ein abgeschlossenes Stück Weltgeschichte, deren Sprache sich kein fühlender Mensch entziehen kann. Unvergeßlich ist mir die stille Städte mit der lebendigen Predigt über vergangene Zeiten.

Es Intermezzo.

Von Emil Balmer.

Göb mer em Sunntig wöllli gah Autofahre, fragt mi my Fründ. „Ch, worum nid,“ machen-i, „i chume scho u wen-i darf säge wo düre, so möcht-i am liebschte wider einisch gäge Solothurn zue, das alte Stettli u syni schöne Chilche gfallt mer ging esj guet.“ — Em Sunntig z'mittag sy mer abgratteret. Es isch e näblige chalte Spätherbichsttag gsi, ds Loub isch i eim furt vo de Böume abe cho, uf de Matte isch no gweidet worde u hie u dert het es Füürli brönnit u drum um hets na bratne Depfle gschmödt. D'Straße sy teilwys frösch grienet gsi. Z'mitts uf der Reis verchlept is e Gummireif. Mi het es Erschütstüch gha, aber das het nöie lang nid wölle passe u wil si mi nid hei chönne bruuche bim Amemache vom Auto u wil is das Mißgeschick grad just vor eme währschafte Landgasthof passiert isch, han-i gfunde, es schid si nid anders, als derwyle e chlei nachehre. — I bi i di vollbesetti Gaststube ine, wo brav tubadet, g'edneret u g'asslet isch worde. — Am ene Tischli z'nechsch bi der Türe sy zwe Manne ghodet, eis en eltere mit emene graue Bart u der ander e jüngere, bleiche u magere, wo ehnder het Arbeitergattig gmacht. Am se-n-ume sy drü chlyni Chind grüppelet; bleichi, schlächt gwleideti u schlächt gnehrti Häapeli. Ds jüngschte het amene garnierte Vabchuechli gschäftet u het sech dermit ds ganz Grindli u ds Fürte verschmiert gha. I ha grad gseh, daß dä jung bleich Ma höch het glade gha u daß er, wi me seit, böse Wy trunke het. Verstörte u stobere het er dry gluegt u braschalleret: „Ja, ja, ds Bluet under de Regel tüe si eim vüre drücke, di rache, gmeschtete Pure, aber es geit alls bis einisch, es geit alls bis einisch!“ Uf das abe het er vo de nechste Taktische u Portion füürig Blicke übercho. D'Luft isch schwüel worde i der Gaststube ine. „Se nu,“ polectet er wyter, „es geit de hie o so wi z'Rußland inne, mir Arbeiter wei de no luege wo Rächt u Freiheit isch!“ — „Es isch jekt de gnue Heu ache,“ seit e junge feschte Bur u di andere hei asa gälle. „Mi cha misched nid emal i der Rueh e Sak mache, wäge däm Chärühng,“ seit en andere un e dritte hilf: „I chume doch nid i d'Wirtschaft für mi la z'gusle, we jek de dä Lump dert nid schwngt, so stalle mer ne de. „Was hesh gseit, e Lump syngi,“ fahrt der Bleich uf u het em andere d'Pfuuscht under ds Chüni. — „Aeh, Neli, heit Ormig, dihr müeßt doch zing cho giffte u chäre,“ seit d'Wirti hässig u louft ufgegrt hin u här. Der Grauhaarig, wo näbem Bleiche ghodet isch, rütscht von ihm dünne u hilf o den andere. Di arme Chinn sy da gstanne u hei ängstlig der Vatter agluegt. „Ja, e Lump bish, das sägen i no einisch, das säge der da vor dyne

Chinn, jekt schäm di, we d'no es Schändi hesh.“ — Uf das het der Bleich nit meh gseit. Er isch zsämegfahre, het mit zitterige Finger der Huet gnoh u het hübscheli zu de Chinn gseit: „So, chömet, mir wei hei.“ Er het sech mit de Bursch gäge der Tür zueglah u es het eim dunkt, er syg undereinisch ganz nüechter worde. „Was bin i schuldig,“ fragt er mit schwacher Stimm u chehrt si no einisch um. „Da' isch my Sach,“ seit jekt der Grauhaarig; „gang du jek, so git's Rueh!“ — Wo-n-er isch use gi, hets e töffi Stilli gäh i der Gaststube; es isch gsi, wi we's doch di andere hindernache tät duure. I ha mys Zwöerli zahl't u bi o use. E junge Purema chunnt mer nach. — „Er wird e chlei z'töfi i ds Glas gluegt ha, dä da vori,“ machen-i. „D, dä isch doch nit nuß, däm chame säge was me will, das schlacht doch bi däm nit a.“ — „Aer wird o bö's sy dry cho düre Chrieg“, han-i wyter gfragt. Grad wil alls gägen-e isch gsi, hets mi dunkt, i müeß dä arm Tüfel i Schuß näh. „Das isch der grösch't Lustibus wo umelouft,“ het sech jek der ander asa ersyere, „är wär da us'em Dorf, aber als ganz junge Bursch isch er deheime furtgluffe u isch i fröndi Chriegsdienste. I allne Länder isch er umegwalzt u het gläbt, daß eim drab grufet. Ungschidte wär er grad nid gsi, aber alls het er ging nach verpukt. Wo der Chrieg isch cho, isch er einisch mit ere chranke Frau u sächs Bursch derhärcho, verlumpet u halb verhungert. Jekt chöi mer di ganz Bande goume uf der Gmeind. U de wott de so eine no muule u useheusche u gusle. Das löi sech halt üsi Pure nid la gfallt. We de so ne Fökel u Lump no wott asa sozale, so isch er de gly alte gnue hie im Dorf. — Mi het ne jek z'Gottswille dert im alte Sagistöckli la underschläufe, aber wen er sech jek de gly nid züpft, so gheie mer de di ganz Näschtete use!“ — Jek han i gnue gwüht. Es isch esj gi, wi-n-i dänkt ha. Es isch e verfälhti Existenz gsi, e Wönsch wo d'Schicksal het unenandere giagt u wo sy Sugettorheit schwär het müeße büeße u arm u verbittert wider i sy alti Heimat isch cho u jek da verachtet wird vo allne. U im Dusel vom Alkohol, däm er halt leider Gottes o isch underläge, het er sech halt nid meh chönne mäschtere u het sym Gländ Luft gmacht. Un e But het er übercho über syner alte Schuelkamerade, wo jek alls flott rachi Pure sy worde u ihri Sach am Schärme hei. Un-i ha dä Ma ömel nid chönne verdamme u di Chinn hei mi di längersi-meh duuret. I ha fäsch im Sinn gha, zu däne Lüte z'gah, da rüeft my Fründ: „So, ystige!“ Ds Rad isch umegmacht gsi. „Aeh, sing eis,“ hets gheise, wo mer sy wytergafahre. Aber es isch mer nöie nid meh um ds Singe gsi. I ha no einisch zrug gluegt gäge däm verlotterete Sagistöckli un-i ha a das Gländ dert inne müeße dänke, — ersch, wo di schöni wyhi Ursuschilche us em Näbel usgluegt het, bin i wider uf anderi Gedanke cho.

Weltbündnisse.

Während die armen Europäer sich mit der Aburteilung der deutschen Kriegsschuldigen abquälen, während die Griechen Brussa verloren und sich nicht einmal mehr in eigenen Siegmeldungen Mut zusprechen. — hängt ihr Schicksal doch zulezt von der Entente Gnade ab — entwickeln die großen Imperialismen der Welt ihre Pläne, die entweder zum neuen Weltkrieg oder zum größern Völkerbund führen müssen. Was bedeutet der Aufmarsch in Beuthen, wo die Engländer mit Jubel, die Franzosen mit Pfeifen begrüßt werden, und wo infolgedessen eine Brügelei entsteht, in deren Verlauf polnische Insurgenten mit deutschen Namen einen Major niederknallen, was bedeutet auch der Abzug der französischen Zeugen aus dem Prozeßsaal in Leipzig gegenüber den Debatten über Rüstungen im Weißen Haus zu Washington oder die Eröffnungen des japanischen Kriegesministers über die Bedürfnisse des Heeres und der Flotte, oder die Verhandlungen der britischen Reichskonferenz, die